Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 3

Artikel: Modejournal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anita Bär

Von HEINZ SCHARPF

Morgentau, der smarte Impresario, hiest Anita ein Stüd Zucker hin. Anita, dem jungen, drolligen, scheuen Bärenweibchen.

Die Schafe in der Nachbarschaft blöften: Nä! nä! nä! nä! und dachten schon an unsauteren Mädchenhandel. Onkel Habakuk, der pensionierte Mandrill, bekreuzigte sich hakensartig und floh in die höchsten Zweige des vielverflochtenen Moralbaums hinauf. Die gesamte Berwandtschaft aber wandte sich einmütig ab und überließ Anita herzlos ihrem weiteren Schicksal, das sie in die Gosse führen nußte.

Das arme Kind indessen schundperte nur nach dem Zucker und folgte Morgentan willig auf die blanke Eisenplatte, unter welcher der wackere Impresario ein tüchtiges Feuer aus vollen Lungen anblies.

Das törichte, verblendete Bärenweibchen begann langsam die Beine hochzuziehen. Im feierlichen Adagio. Noch brannte ihm der Boden unter den Füßen nicht. Im Gegenteil, Anita empfand die Bärme wohlig und setzte die Sohlen mit einem gewissen inneren Nachdruck auf.

Morgentan wiegte zufrieden den kleinen Raubwogelstopf und gedachte mit Entzücken der göttlichen Jsadora Duncan, die das auch nicht besser aber schon allzu lange machte. Ein Largo Händels schwebte ihm vor, das dieser Gangart rhytmisch entsprach, und vergnügt notierte er die erste gesundene Rummer.

Unterdeffen erhipte sich die Eisenplatte mehr und mehr. Anita hob die Beine schneller. Zwar noch immer in keinem ausgesprochenen Unlustgefühl, aber doch schon in einem beginnenden Allegretto grazioso.

Morgentau applaudierte. Sah die Sterne Impekoven, Lo Heffe und Kitty Starling am Horizont verblaffen und dafür seinen Weteor am Tanzhimmel aufleuchten.

Jumer mehr und mehr schürte und schürte er das Fener unter Anitas Füßen, daß dem armen Bärenweibchen der Schweiß ausbrach und es in einem grotesken Menuett über die heiße Platte zu hüpfen begann, um dann in einen wirbelnden Walzer überzugehen, der es wie eine der drei Schwestern Wiesenthal mehr in der Luft als auf dem Boden schweben ließ.

Der nimmermiide Impresario blies weiter in die Glut.

Anita schnaubte, überstand sast die Tortur nicht und geriet in ein derartiges Furioso, daß Morgentau die Platte schleunigst abkühlen ließ.

Das arme Tierchen stöhnte und knickte zusammen, humpelte auf brennenden Sohlen wie Sent' Mahesa dahin, vom Kopf bis zum Fuß ein verströmender Tranermarsch.

Aber Morgentan hatte sein Programm.

Er drillte es noch bis in die letzten Finger- und Zehenspitzen ein, dann hielt er Anita tourneereif auf allen Kontinenten.

Und in allen größeren Städten verfündeten die Unsichlagfäulen in riefigen Lettern:

Tangabend Anita Bär Händel: Larghetto Brahms Johannes: Allegretto graziojo op. 73 G. Karganoff: Menuett grotesque Morih Moszkowski: Liebeswalzer Paganini: Hezentanz Fr. Chopin: Marche funebre

Sieg auf der ganzen Linie folgte.

Das Publikum raste. Die Presse tobte. Alfred Kerr schrieb unter I.-vi. Erschöpfendes über Anita Bär. (Bastehste! Ein kundiger Bärenführer.) Blei hing ihr einem Essay an die Fersen. Roda schrieb ihr eine seiner ältesten Anekdeten auf den Leib — wie nen. Woche, Dame, Elesgante Welt brachten sie in unerhörten Kostimen. Der Film kurbelte ihr ein eigenes Auto an. Amerika kabelte Doslarsanträge.

Die Schafe in der alten Heimat blötten stolz: Bä! Bä! und hatten es gleich gedacht. Der Mandrill stieg vom Baum herab und empfing zu einem wohltätigen Zweck einen anssehnlichen Scheck.

Morgentan erging es wie allen großen Entdedern. Schnöder Undank brachte ihn um alle Früchte seiner Arbeit.

Eines Tages flog ihm klirrend die Eisenplatte nach, die er als Basis aller Tanzkunst Anitas betrachtete. Ein glühender Berehrer der geseierten Tänzerin warf sie ihm hohnlachend an den Kopf.

Der rührige Impresario fing sich darauf sogleich vier robuste Urwaldbären ein und reiste mit ihnen als "Erstes Tiroler Schuhplattler-Quartett" in allen Weltteilen.

Modejournal

Ich greise immer zuerst nach dem Modejournal, wenn ich in einem Casé sitze. Warum wohl? — Was wissen Sie von einem Modejournal, mein Herr! Sie haben kein Berständnis für die Regungen einer weiblichen Seele, — wenn Sie einen Modejournal betrachtet.

Es ift etwas durchaus Bichtiges, dieses Heft. Was wäre die Welt ohne Modenzeitung? Was wären wir Frauen ohne Mode? Wir haben doch Phantasie! Wie langweilig seid doch ihr Männer mit euren ewigen Anzügen — grau — braun — schwarz. Wann man Abends mit euch ausgeht, ins Theater oder sonstwohin — so seht ihr euch alle gleich — zum Berwechseln. Man kann sich direkt irren — und den anderen sympathischer sinden. Und dann kann man doch nichts dassür?

Bitte keine Eifersucht — letzthin habe ich in einer Bar, einen Bekannten mit dem Kellner verwechselt. Es war

direft peinlich für mich. Ich schämte mich, einen Mann zu fennen, der wie ein Oberkellner aussieht.

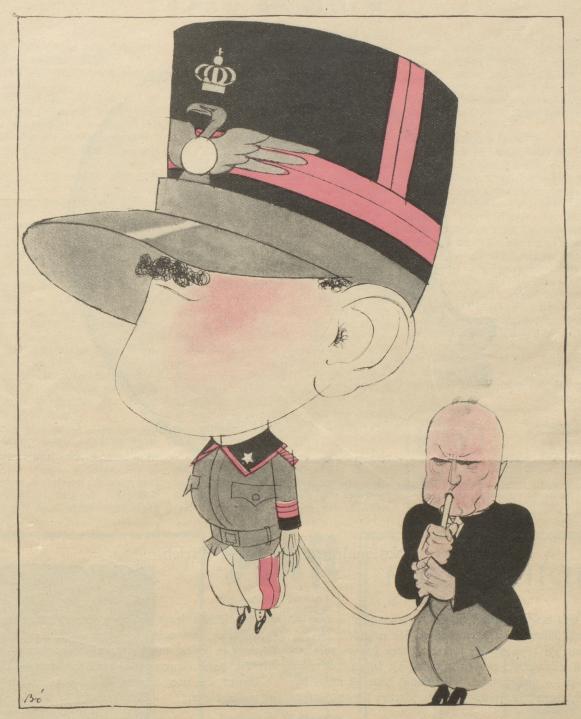
Wie entzückend sind doch die Frauen des Abends. Man kann sie doch sicher nicht miteinander verwechseln. Schon die Farben ihrer Gewänder — ihre Schuhe — dann die Harben ihrer Gewänder — ihre Schuhe — dann die Haare —. Ob Bubikopf oder nicht — jede ist anders. Jede hat ihr persönliches Gepräge — gewissernaßen ihren Charafter. Und wennschon schwarze Seide ihren Körper umsichließt, so wirkt sie nicht tot, einsörmig — sind nicht die schlanken weißen Arme da und die hellseidenen Strümpse.

Betrachten Sie doch mal einen Herrn! Wie phantasielos — wie banal, wie gräßlich diese ewigen Hosenbeine aussehen. Sie kommen mir immer vor, wie ein paar schwarzblecherne Ofenrohre. Und dann dieser unausstehliche Taillenschnitt — diese Markierung von etwas, das doch gar nicht vorhanden ist — diese Commis-vohageur-Hüften.

Kaiserreich Italien

(Muffolini foll fich mit bem Gebanken befaffen, feinen Ronig in biefem Sahre zum Raifer auszurufen.)

Bödli

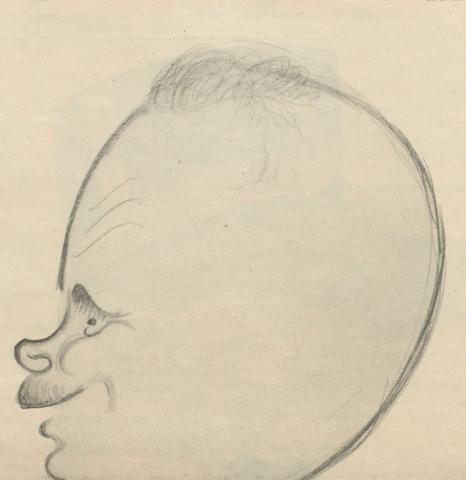


Mussolini blase Du von deinem Gase

In die Herrscherseele Deines Mannele.

Und dann denken Sie nur an den Kragen! Besonders die steisen Kragen! Die besammernswerten Männer! Man sagt doch immer, die Frauen trieben Modetorheiten — sie — sie seien die Unvernünftigen, die um der Eitelkeit Willen seiden müßten. Aber wescher Mann sitt noch nicht unter seinem Kragen? — Wie — wenn mas einer Abends in die Gesellschaft käme mit einem bunten Hend, mit einem weichen Kragen? Und wenn mas einer was neues ersinden würde, statt der Osenschen — statt des ewigen Einerlei des grau — braun — schwarz. — — —

Ich glaube den Mann müßte ich bewundern. Boranssgesett, daß mir seine Neuheit gesiele — und daß wir Frauen dabei nicht zu furz kämen. Das heißt Konkurrenz lassen wir uns nicht gefallen. Aber ach, zu denken — wenn sich die Männer Locken wachsen ließen — wenn sie kurze seidene Röcklein trügen — wie viel gäbe es da doch — wenigstens für uns Frauen — zum Lachen. Hingegen dürsen wir uns doch mit Bubikopf, Herrenkragen (natürlich mit weichem Kragen — wir Frauen sind in solchen Sachen viel vernünstiger als die Herren der Schöpfung)



Nationalrat Ernst Nobs, Zürich

und mit der Zigarette sehr wohl sehen lassen — hm — es gibt Männer, die behaupten, es sähe entzückend aus . . . Immerhin behalten wir uns die hohen Absätze vor und einen Schnurrbart werden wir uns nie leisten, das wäre uns zu — unästhetisch. — Allerdings hätte ich nichts das gegen, wenn wir Frauen mit buntseidenen kurzen Höschen

auf der Straße spazieren gehen könnten, denn der Rock ist doch eine total veraltete Sache. — Aber da nicht alle Beine schön schlank und gerade gewachsen sind — wollen wir von dieser Neuerung — vorläufig noch — absehen.

Wissen Sie nun, warum ich so gerne in den Modes journalen blättere? — Eben darum!

Promotionen

Die Doktorwürde wurde, gestützt auf die abgelegte Prüfung und die nachfolgend bezeichnete Differtation verlieben:

Medizinische Fakultät:

Sarah Hühnermist aus Nixwienovgorod: Die sexuellen Ursachen der verliebten Nasenlöcher bei den Filzläusen.

Juristische Fakultät:

a) Dr. beider Rechte:

Fürchtegott Binggeli von Affeltrangen: Die Aesthetit der Schlechtigkeit. b) Bolkswirtschaft:

Gottlieb Mischler von Tobel: Stöd=

Wise-Stich oder Stöck-Stich-Wise, ein Beitrag zur nationalen Existenzfrage.

The ologische Fakultät: Gotthilf Lebrecht Reponnt Schlansgenfanger von Gelderklingen: Theolosgische Arithmetik und architektonische

Theologie als praktische Wissenschaften. Philosophische Fakultät: (I. Sekt)

Thymian Kühhorn von Inbelshofen: Welche Wege wäre die moderne Philosophie gegangen, wenn Kant ein Trottinet gehabt hätte statt ein Gampistoß? — Folher

Busineß

Fräulein: "Fritsti, wenn du mir morgen einen Buschen Maikätzchen bringst, gebe ich dir einen Kuß."

Frigli (am andern Tage): "Fräulein, hier haben Sie Maikätchen; den Kuß habe ich meinem großen Bruder für 50 Rappen verkauft."

Restaurant
HABIS~ROYAL

Zürich Spezialitätenküche